



DAS VLACH- QUARTETT

Zweimal verhalf Mut und Zufall dem Vlach-Quartett zum Durchbruch. Zu Beginn des Jahres 1954 wußte kaum jemand in Prag, daß es ein Vlach-Quartett gab, noch weniger, daß seine Mitglieder schon seit vier Jahren — und zwar mit freiwilligen Pausen und — erzwungenen Unterbrechungen — um die künstlerische Formung eines Ensembles bemüht waren. Für die alljährliche Woche zeitgenössischer tschechoslowakischer Musik, die stets nur Erstaufführungen neuer Werke bringt, war damals auch das Zweite Streichquartett von Iša Krejčí angenommen worden. Der renommierte Autor hatte keine Interpret, die in Frage kommenden bekannten Quartettvereinigungen waren besetzt. Jemand gab den Tip, die Veranstalter akzeptierten und das Konzert brachte die Sensation. So reifes, durchdachtes, musikanisches Quartettspiel hatte man schon lange nicht gehört. Von diesem Tag an war die tschechische Musik um ein erstklassiges Künstlerkollektiv reicher.

Ähnlich ging es ein Jahr später auf internationalem Forum zu. Begleitet von allen guten Wünschen und insgeheimen Hoffnungen fuhr das Vlach-Quartett immerhin als Außenseiter nach Lüttich zum internationalen Wettbewerb. Die vier jungen Musiker hatten noch nie im Ausland gespielt, die fünf Pflichtkompositionen mußten sie in kürzester Zeit erarbeiten. Zehntausend begeisterte Zuhörer der letzten Wettbewerbsrunde wußten noch vor der Siegereverenz das Ergebnis. Und die internationale Jury fügte dem ersten Preis einmütig die ehrenden Worte „avec grande distinction“ hinzu. Schon wenige Monate später begann die internationale Karriere des Vlach-Quartetts. Ungewöhnlich wie alles zuvor: mit Konzerten im Iran, Libanon, in Griechenland, der Schweiz und Südafrika. Erst dann kamen die „klassischen“ europäischen Konzertländer — mit der Sowjetunion, Deutschland, Holland, England, Österreich, Belgien, Ungarn, Polen und Italien.

Mag Zufall und Glück die Mitglieder des Vlach-Quartetts an entscheidenden Stellen ihrer Laufbahn für ihre Arbeit belohnt haben, an der Wiege des Ensembles stand feste Absicht und Zielstrebigkeit. Als im Jahre 1948 das von Václav Talich gegründete und zu höchsten Leistungen geführte Tschechische Kammerorchester seine Tätigkeit einstellte, suchte einer seiner Konzertmeister, der Student der Musikhochschule Josef Vlach,

eine adäquate Fortsetzung seiner Tätigkeit. Mit seinem Kollegen aus dem Kammerorchester, dem Violoncellisten Viktor Moučka, beschloß er, ein Streichquartett zu gründen. Auch der Violapartner war bald gefunden — Soběslav Soukup, ebenfalls ein Mitglied des Orchesters. Als zweiter Geiger trat der etwas jüngere, sehr begabte Geiger und Komponist Václav Šnitl dem Ensemble bei.

Bescheiden und still widmeten sich die vier jungen Musiker ab Januar 1950 dem Probieren. Lange Zeit nahm die Verschmelzung ihrer technischen Fertigkeiten in Anspruch, dann kamen Interpretationsfragen an die Reihe und die Erarbeitung des grundlegenden Repertoires. In jeder Hinsicht vorbereitet und fertig, konnte das Vlach-Quartett dann einige Jahre später seine Konzerttätigkeit beginnen.

Nur am Violapult war die Zusammensetzung des Quartetts einem Wechsel unterworfen. Als Soukup infolge Krankheit ausscheiden mußte, übernahm der Solobratscher der Tschechischen Philharmonie Jaroslav Motlík für kurze Zeit seinen Posten. Seit Oktober 1954 wirkt hier ständig Josef Kodoušek.

Stärker als bei anderen ähnlichen Ensembles wurde der Charakter des Vlach-Quartetts von der starken künstlerischen Persönlichkeit seines Primarius geprägt. Seine bescheidene Zurückhaltung und seine nach innen gerichtete Musikalität bestimmten Studium und Spiel des Quartetts nicht weniger als sein gesundes, elementares Musikantentum, sein natürliches Wesen und eine zähe Ausdauer. Dienst am Werk ist für Josef Vlach und seine Kollegen oberstes Gesetz. Furcht vor jeder Außerlichkeit und jedem Effekt ließ sie die Möglichkeit des Auswendigspiels verwerfen. Für das Vlach-Quartett ist Disziplin in der individuellen Vorbereitung, der gemeinsamen Probe und dem Konzert im Saal oder Rundfunkstudio die beste Voraussetzung, das Spiel der vier Instrumente zum natürlichen Gesang einer Stimme werden zu lassen. Selten hatte ein Quartett mehr ursprüngliche Musikalität und gepflegte Kultur zu bieten.

Das Repertoire des Vlach-Quartetts weist einerseits Dušek, Kramář, Mysliveček, Skroup, die großen tschechischen Klassiker und überraschend viele Namen der heimischen Moderne auf, andererseits sind Beethoven elfmal, Mozart neunmal, Haydn fünfmal, Schubert dreimal, ferner Brahms, Borodin, Tschaiowsky, Glinka, Debussy und Ravel

sowie Bartók, Prokofiew und Schostakowitsch vertreten.

Im Vergleich mit den anderen führenden tschechoslowakischen Kammermusikensembles weist das Vlach-Quartett im Jahresdurchschnitt weniger öffentliche Konzerte aus. Das hängt mit zwei Umständen zusammen. Seit 1957 ist das Ensemble durch einen festen Vertrag an den Tschechoslowakischen Rundfunk gebunden, der mindestens eine Aufnahme monatlich durchführt. Und dann teilt insbesondere Josef Vlach seine künstlerische Tätigkeit immer mehr zwischen seinem Quartett und dem von ihm wieder ins Leben gerufenen und vom ersten Pult geleiteten Tschechischen Kammerorchester, dem nach dem Festival in Osaka und im August 1962 bei den Salzburger Festspielen ein internationales Publikum und mit ihm u. a. Herbert von Karajan und Wilhelm Backhaus nach dem Konzert höchste Anerkennung zollten. Und Václav Šnitl hat sich immer Zeit gespart für Soloabende und Konzerte mit den führenden tschechoslowakischen Orchestern. Den Bratscher Kodoušek finden wir unter den Mitgliedern des Kammerorchesters. Von der Schallplatte war bisher noch nicht die Rede. Nun, die beigefügte Diskografie ist bereit genug. Gleichviel welche der Platten man nimmt, jede von ihnen ist durchpulst von echtem musikalischem Erlebnis, tiefer Deutung und ausgewogenem Klang.

Pavel Eckstein

DISKOGRAFIE

Bei SUPRAPHON erschienen:

Mozart: Streichquartett d-moll, KV 421, und **Krejčí:** II. Streichquartett d-moll DV 5276

Wolf: Italienische Serenade und **Borkovec:** I. Streichquartett DV 5465

Rychlík: Kammer-suite für Streichquartett, und **Dvořák:** Terzett C-dur, op. 74 DV 5544

Hobíl: Quartett für Cembalo, Violine, Viola und Violoncello mit Zuzana Růžicková, und **Mozart:** Oboenquartett F-dur, KV 370, mit St. Duchoň DM 5283

Debussy: Streichquartett g-moll, op. 10, und **Ravel:** Streichquartett F-dur DM 5569

Dvořák: Streichquartett G-dur, op. 106 5696

Bei ELECTROLA — HIS MASTER'S VOICE:

Dvořák: Streichquartett F-dur, op. 96, und **Janaček:** II. Streichquartett „Int. Briefe“

Smetana: Streichquartett e-moll, und **Haydn:** Streichquartett g-moll, op. 74, Nr. 3